Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 8 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Immendingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 1. Donnerstag, den 2. Januar 1873.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar hat ein neues Quartal des „Hochberger Boten" begonnen und erlauben wir uns hiermit, zu zahlreichem Abonnement einzuladen.

Unser Blatt wird die seitherige nationale, in jeder Beziehung freisinnige Richtung beibehalten, den politischen Neuigkeiten werden wir, aus den zuverlässigsten Quellen schöpfend, unsere volle Aufmerksamkeit schenken, und die lokalen Angelegenheiten in eingehender, unabhängiger Weise besprechen.

Durch ein regelmäßiges Feuilleton und ein wöchentliches belletristisches Unterhaltungsblatt werden wir den Unterhaltungsbedürfnissen der verehrlichen Leser zu genügen suchen; eine Anzahl gediegener, spannender Erzählungen liegen hierzu bereit. Wir werden überhaupt in jeder Weise bemüht sein, allen gerechten Anforderungen Genüge zu leisten, und hoffen wir, uns dadurch in der Gunst des Publikums immer mehr zu befestigen.

Auswärtige Bestellungen wollen gefälligst bei den betr. Postanstalten oder den Landpostboten rechtzeitig gemacht werden, da die Post eine unterbliebene Bestellung für Abbestellung ansieht; bei unseren hiesigen verehrl. Abonnenten gilt das Abonnement als fortlaufend, wenn dasselbe nicht abbestellt wird.

Die Redaktion.

Beim Jahreswechsel.

Der Ernst unserer Zeiten, die Vaterlandsliebe und der religiöse Sinn des Deutschen fordern uns auf, dem Hingang eines an Ereignissen und mächtigen Interessen reichen Jahres einige Betrachtungen zu widmen. Gedenken wir, noch weiter zurückgehend, der Schlußereignisse des durchlebten Krieges. Heute vor zwei Jahren war Paris noch umgeben von dem eisernen Belagerungsgürtel der deutschen Heere. Gerade um jene Zeit ließ der deutsche Oberfeldherr durch die Vorbereitung und den Beginn des Bombardements der Befestigungswerke die Pariser empfinden, wie wenig vortheilbringend es sei, das Schicksal eines großen Staates den Schreiern und Müssiggängern der Boulevards oder den Hof-Intriguen eines eiteln und nichtigen Weibes mit ihren bornirten und tollgewordenen Schmeichlern zu überlassen. Es erscheint wieder das Jahresgedächtniß der Tage, in denen sich an Frankreich, den Bonapartisten und all' den unübersehbaren Sünden der Franzosen jene Gerichte Gottes vollzogen, welche dem Unrechte und Uebermuthe, mit der Sicherheit eines unausbleiblichen Verhängnisses, „zur Züchtigung und Besserung in der Gerechtigkeit" nachzufolgen pflegen.

Die Schrecknisse jener unvergleichlichen Belagerung zogen sich damals schwerer und gewaltiger zusammen über der gepriesenen „Hauptstadt der Welt." Es war jetzt eingetreten, was die Eitelkeit der Franzosen vor Kurzem noch für unmöglich gehalten hatte, daß „der Feind" vor den Mauern von Paris drohend erscheinen werde. Aber — wie sehr auch Sieg und Ruhm in jenen erinnerungsvollen Zeiten unsere deutschen Fahnen umstrahlten — auch unsere Söhne unter den Waffen hatten in den harten Wintertagen noch die schreckhaften Schlußszenen des furchtbaren Krieges zu bestehen. Gingen nicht damals die Krieger aus unserer badischen Heimath, unter blutigen Gefechten, jenen ewig denkwürdigen drei Tagen vom 16. bis 18. Januar 1871 entgegen, an denen in gewaltiger Schlacht der tapfere General von Werder die Badener wetteifern sah, in unüberwindlicher Ausdauer, in zäher Unerschrockenheit, mit den ruhmvollsten alten Regimentern des preuß. Heeres! Wie die rothen Strahlen der untergehenden Sonne, so leuchteten damals die blutigen Tage von Belfort über dem Abschlusse der Reihenfolge von Siegen, die das zur Einheit emporstrebende Deutschland über das niedergeworfene Frankreich errungen hatte. Gedenken wir zuerst, an den Jahrestagen jener Zeit, da schon die beglückende Hoffnung eines ehrenreichen Friedens aus dem Dampfe der Schlachtfelder für uns emporstieg, der treuen Todten, welche für das Vaterland ihre Pflicht mit Aufopferung des Lebens erfüllten. Möge jede Familie, in deren Mitte ein Sohn oder Bruder fehlt, der drüben im Feindeslande oder im neuen Reichslande sein Soldatengrab gefunden hat, heute aufs Neue der hohen Ehren sich bewußt sein, welche dem Hause zukommt, das im Verluste eines treuen und tapferen Mitgliedes den Dank des Vaterlandes erworben hat. Zeigen wir Andern — denen das Geschick die schwersten Prüfungen ersparte — daß wir mit ächtem Gefühle verstehen, wie die Trauer um unsere Gefallenen das Gemeingut und die Ehrenpflicht Aller ist. Gedenken wir aber, im Gedächtniß an die blutigen Opfer der Auferstehung

Drei Tage.

(Fortsetzung.)

Mit der Unbefangenheit, die in dergleichen Lagen Mädchen zu erkünsteln pflegen, nahm Minna die Blumen, äußerte ihre Freude über diese Seltenheit und eilte, sie ins Wasser zu stellen, worauf sie sich zu ihm setzte. Sie erzählte ihm, für den Nachmittag sei eine Landpartie verabredet und ließ, trotz seiner Einsilbigkeit, die Unterhaltung nicht ins Stocken gerathen, da sie stundenlang über Nichts allerliebst plaudern konnte. Sie besaß eine jener silbernen Stimmen, deren Klang Musik ist, die ein empfängliches Herz durch das Ohr viel leichter bestricken, als Schönheit durch das Auge; auch hallte in ihrem Lachen eine Weichheit, in ihren Scherzen eine Innigkeit — ach, und dann sah sie in dem saubern blaßrosa Neglige reizend aus. Dieses Ueberröckchen und das zierliche Schlüsselbund an dem Gürtel gab ihr einen etwas frauenhaften Anstrich; dachte sich nun Günther noch das niedliche Häubchen von heute Morgen auf ihr modisch und kleidsam geordnetes Haar, so war sie das lieblichste Bild einer jungen Frau. Was Wunder, daß er bei der Vorstellung, wie glücklich derjenige sein müsse, der sie immer um sich haben dürfe, immer wortarmer ward? Natürlich wagte er sie nur verstohlen zu betrachten und ward immer verwirrter, so daß sie, trotz ihrer heldenmüthigen Anstregungen zuletzt auch nichts mehr zu sagen wußte und in die Küche ging.

Günther sah sich um. Wie herrschte hier so ganz jene Wohnlichkeit, die eine ordnende weibliche Hand verräth! Dagegen bei ihm! Offenbar war diese Betrachtung nicht geeignet, ihn in eine gleichmüthigere Stimmung zu versetzen, also griff er nach einigen Büchern auf dem Fortepiano. Es war: „Des Lebens Höchstes ist die Liebe" von Blauren und „Erste und letzte Liebe" von der Mühlbach, Romane, die den freundlichen Lesern gewiß eben so unbekannt sind, wie sie es Günther waren. Der eine Titel elektrisirte ihn jedoch.

„Ja, des Lebens Höchstes ist die Liebe!" rief er in Ekstase aus, schob aber die Bücher schnell unter die Noten als er Minna's leichten Schritt vernahm.

Um einer neuen Pause vorzubeugen, verlangt sie, daß er das mitgebrachte Lied singe; zwar sträubt er sich, doch war es unmöglich, ihrer Bitte zu widerstehen!

Nach einem langen Präludium sang er das Alpenhorn, als er indeß zu den Worten kam: „Doch das Glück, das fern ich suche, find' ich ewig nur bei Dir", stockte er und wandte sich nach ihr um.

Ein vielsagender Blick begegnete dem seinigen, ließ ihn seine Schüchternheit vergessen. Da stürmte ihr jüngerer Bruder herein und schnell setzte sie sich an's Instrument, trug Hölty's: „Beglückt, beglückt, wer die Geliebte findet," mit Ausdruck und Gefühl vor. Unfähig, länger an sich zu halten, ergriff Günther, der Knabe war indeß wieder hinausgegangen, ihre Hand; sein überströmendes Gefühl suchte den Weg über die Lippen; allein die Mutter kam eben aus der Kirche. Minna

Deutschlands, vor Allem der hohen Ziele, welche der heilige Name des gemeinsamen Vaterlandes uns verheißt. Für uns Badener gibt es keinen Widerspruch zwischen dem Aufblühen der geliebten Heimath und zwischen dem kräftigen Emporwachsen des mächtigen deutschen Reiches. Wir sind geblieben, was wir vor der Schaffung des Reiches waren: ein deutscher Volksstamm, dessen Fürst und Volk in unzerstörbarer Gesinnung dem deutschnationalen Staate mit Herz und Hand gehörten. So gereicht es uns zur Freude und zum Stolze, heute, wie seit Jahren, vor Freund und Feind darauf hinweisen zu können, daß unser Fürst und sein fürstliches Haus in deutscher Gesinnung hinter Niemanden im Reiche zurücksteht. Nicht minder erfüllt es uns mit freudigem Bewußtsein, daß Baden, als Einzelstaat im neuen Reiche, nicht aufhört, im Geiste seiner gesegneten Vergangenheit, vorwärtsstrebend in Freiheit und Volksbildung, danach zu trachten, unter den Ersten und Besten in Deutschland zu sein. Viele und bedeutsame Aufgaben, für Staat und Gemeinden, erwarten die badische Regierung und Volksvertretung in den kommenden Tagen. Weisen wir die tückischen Heuchler mit Verachtung zurück, welche mit schnöden Lügen dem badischen Volke glauben machen möchten, es besitze kaum noch ein Recht, sich seiner badischen Heimath zu rühmen. Alles sei weggegeben an „Bismarck" oder „Preußen." Für jeden Kundigen leuchtet aus der schwarzen Maske dieser Versucher hervor, daß sie mit Vergnügen unser Land und sein Alles an Jeden verkaufen würden, der ihnen das Vergnügen hierarchischer Herrschaft als Kaufpreis anzubieten bereit wäre. So prahlten sie, in lügenhafter Miene, sie seien die besten aller Deutschen und doch finden sie keinen Ausdruck des Hasses der stark genug wäre, um ihre Todfeindschaft gegen den „gewaltigen" Bismarck zu bezeigen. Fürwahr uns ist der geniale Kanzler des deutschen Reiches ein von der Vorsehung dem deutschen Volke gesandter Mann, welcher — wie einst der große Friedrich und der edle Reichsfreiherr vom Stein — in dunkeln und gewitterschweren Tagen mit dem Scharfblicke des ächten Staatsmannes die Fahne Deutschlands emporhob und den Weg wies zu Sieg und Neubegründung des Reiches. Möge er uns noch lange erhalten bleiben, der Leiter unserer Politik, bei dessen Namen uns Deutschen das Herz sich erhebt in stolzem Vertrauen auf die Zukunft, der gedemüthigte Feind und seine Genossen sich zurückziehen in scheuer Furcht.

Der Lenker Deutschlands hat es als seine höchste Ueberzeugung ausgesprochen und der deutsche Reichstag hat ihm zugestimmt, daß das mächtige Deutschland mit seinen unvergleichlichen Heeren künftig unter den europäischen Staaten den Schutz der Schwachen, die Freiheit der Einzelstaaten außerhalb des Reiches, gegen jede unbefugte fremde Einmischung, (somit das Gegentheil der anmaßenden Gloire-Politik Frankreichs) bedeuten solle.

Ganz in Uebereinstimmung mit diesem weisen und den Frieden der Welt verbürgenden Streben will der Kaiser und der Staatsmann des Reiches es nicht mehr dulden, daß der römische Papst, welcher in kleinem Sinne zur Einmischung in unsere innern staatlichen Verhältnisse befugt ist, unter dem anmaßenden Vorwande seiner sog. Unfehlbarkeit, mit Hülfe eines willenlosen Klerus, das Ansehen unserer Gesetze und die Geltung und Wirksamkeit unserer Staatsverwaltung erschüttere. Dieser Freiheitskampf wider den dritten der Gegner des neuerstandenen deutschen Reiches ist eine der größten Aufgaben der kommenden Zeit. Der Papst hat das Jahr damit beschlossen, daß er — in Gegenwart der Kardinäle — in einer lateinischen Ansprache einen wüthenden Strom von Beschimpfungen über das deutsche Reich, dessen Herrscher und Lenker, ausgoß. Glaubt der „Unfehlbare", daß er mit eitlen Schimpfwörtern und unwürdigem Geschrei den stolzen Bau des Reiches erschüttern werde, zu dem schon die Siegesfanfaren der Regimenter Friedrichs des Großen bei Hohenfriedberg, Prag, Roßbach und Leuthen die mächtigen Grundlagen geliefert hatten — glaubt man „im Vatikan", daß die Deutschen vor den hitzigen Ausbrüchen eines Gegners, der sich im eigenen Lande und vor dem eigenen Volke nicht zu halten vermochte, die Flucht ergreifen würden, nachdem sie, unter dem Schutze der Vorsehung, den fremden Tyrannen niedergeworfen, welcher zu seinen „geheimen Bundesgenossen" auch den Inhaber des römischen Stuhles rechnete!

So stehen wir aufs Neue unter den Waffen. Das Vaterland, das in Glanz und Ehren erstanden, ruft uns zu, wachsam zu sein auf die Schleicher und Heuchler, welche im Geheimen wühlen und den Tag ersehnen, an dem der von unsern tapfern Waffen eroberte Friede aufs Neue gestört werden könne. Möge unser braves Volk sich nicht einschüchtern lassen von denjenigen im priesterlichen Gewande, welche in Anmaßung sich Rechte beimessen wollen, die ihnen nach den Gesetzen des Reiches und Staates nicht mehr gebühren.

Möge unsere Regierung, welche seit 1860 in diesen Kämpfen sich hohe Ehren erworben, fortfahren, in Wachsamkeit und strenger Handhabung der Interessen des Staates ihre Pflicht zu erfüllen!

Der Siegesdonner unserer Schlachten hat Deutschland in der Majestät des Reiches wieder erstehen lassen. Wir alle sind berufen, mitzuarbeiten an der Entfaltung jener freiheitsvollen und geisteshellen Zukunft, für welche das deutsche Volk seit 300 Jahren kämpft, in der es die edlen Früchte der Volksbildung ernten soll, welche ihm einst seine großen Geister, die Denker, Gelehrten und Dichter, als die Vorgänger unserer Tage verheißen haben.

Deutsches Reich.

— Die „Bad. Ldszig." will aus guter Quelle wissen, daß man sich bei dem Oberschulrathe eifrigst mit den Vorarbeiten zu einem Gesetzesentwurf über die Erhöhung der Gehalte der Volksschullehrer beschäftigt.

Ueberlingen, 29. Dez. Schon während fünf Tagen dieser Woche weilt dahier der vom Gr. Kreis- und Hofgericht Konstanz delegirte Kreisgerichtsrath Heiß zum Zwecke weiterer Untersuchungen gegen die Hofmetzgergesellschaften, die absonderlich im Ueberlinger Amtsbezirk in der vielfältigsten und kühnsten Weise das Haupt erhoben. Von früh morgens bis in den späten Abend dauern die Zeugeneinvernahmen und Verhöre von Angeschuldigten, die von allen Gegenden der Windrose des Amtsbezirks im hiesigen Rathhaussaale sich einzufinden haben. Mit hoher Befriedigung begrüßt das Publikum das energische gerichtliche Vorgehen, der Hoffnung Raum gebend, es dürfte manche Situation erklärt werden, von der das Schuldbewußtsein jüngst noch geträumt, sie werde unter dem Schleier der Nacht ewig verhüllt bleiben. (Wie wir erfahren, sollen mehrere Verhaftungen vorgenommen worden sein.) (Konst. Ztg.)

Frankfurt, 29. Dez. Durch Zirkular des Polizeipräsidiums wurden heute die hiesigen Zeitungs-Redaktionen darauf aufmerksam gemacht, daß die Veröffentlichung einer deutschen Uebersetzung der päpstlichen Allokution nach dem Strafgesetzbuch unstatthaft sei.

— Die Portoeinnahme der deutschen Reichspostverwaltung wird sich bis Ende dieses Jahres voraussichtlich auf 25 Millionen Thaler belaufen, so daß ein Ueberschuß von 4 Millionen Thaler herauskommen wird.

Frankreich.

Paris, 27. Dez. Gestern ist die Antwort der deutschen Regierung auf den Vorschlag betreffs Aufhebung des Paßzwanges an der deutschen Grenze dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, de Rémusat, zugegangen. Deutschland erklärt sich mit dem Vorschlage Frankreichs einverstanden, wenn französischerseits die Aufhebung des Paßzwanges am 1. Jan. erfolgt.

England.

London, 28. Dez. Nach einer Meldung aus Cardiff werden in dortiger Gegend 70,000 Gruben- und Eisenwerk-Arbeiter zum 1. Januar k. J. die Arbeit einstellen, wenn die Arbeitgeber auf der von ihnen beabsichtigten Herabsetzung der Löhne beharren sollten. — In Northhampton und im südlichen Stadttheile Londons haben gestern zahlreich besuchte Arbeiter-Meetings stattgefunden, auf denen beschlossen wurde, dem Minister des Innern eine Vorstellung zu Gunsten der verurtheilten Gasheizer zu unterbreiten und ihn zu ersuchen, das Urtheil einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen.

Rußland.

Petersburg, 27. Dezbr. Nach dem heute Vormittag 11½ Uhr ausgegebenen Bulletin über das Befinden des Großfürsten Thronfolgers hat der fieberhafte Zustand des hohen Kranken erheblich abgenommen. Die letzte Nacht war schlaflos und von starkem Schweiße begleitet. Die Krankheitssymptome treten bedeutend schwächer auf und der Kräftezustand ist zufriedenstellend.

Italien.

— Laut dem Mailänder „Pungolo" wird neben der Neujahrsgratulationskour im Quirinal auch vom Papst im Vatikan eine solche in Szene gesetzt. Pius IX. wird im großen Thronsaale alle Großwürdenträger seines Reiches empfangen, alle hohen Zivil- und Militärautoritäten, welche vor dem 20. Septbr. 1870 in seinen Diensten standen, und namentlich wird der Generalstab seines allergetreuesten Heeres mit großem Pompe erscheinen. Pius will nicht nur als geistlicher, sondern auch als weltlicher Herrscher auftreten und an das beim päpstlichen Stuhle beglaubigte diplomatische Korps eine Art Thronrede halten, in welcher er von Neuem gegen alle älteren weltlichen Vergewaltigungen und dann speziell gegen die bevorstehende Unterdrückung der religiösen Körperschaften in Rom protestiren will. Schließlich werden natürlich die katholischen Staaten Europas und der ganzen Welt zur Vertheidigung des wankenden päpstlichen Thrones aufgefordert werden. Kardinal Antonelli soll sich die erdenklichste Mühe geben, den hl. Vater von dieser Komödie abzubringen, aber bis auf diesen Augenblick sind alle seine Versuche umsonst gewesen. Er schwelgt schon im Vorgefühl dieser Feier, von der er und seine Jesuiten sich den grandiosesten Erfolg versprechen.

— Der frühere König beider Sicilien, Franz von Bourbon, hatte schon vor der Okkupation Roms vom heiligen Stuhle die Zustimmung zum Verkaufe seiner fideikommissarisch vom heil. Stuhle abhängigen Besitzungen im Kirchenstaate erhalten. Diese Güter bestehen in der Villa von Capraroja, der Villa Madama, dem Palazzo Farnese und einigen Häuserinseln in Rom. Alle diese Liegenschaften sollen an eine Gesellschaft von Kapitalisten abgetreten werden und die Verhandlungen sind ihrem Abschlusse nahe.

Spanien.

Madrid, 24. Dez. Die französischen Behörden haben der Regierung wieder einen freundnachbarlichen Dienst erwiesen, indem der Präfekt in Pau allen spanischen Unterthanen verboten hat, sich ohne besondere Ermächtigung in dem Departement der niederen Pyrenäen aufzuhalten; eine Maßregel, die natürlich gegen die in dem Grenzgebiete sich herumtreibenden Carlisten gerichtet ist. — Nach der amtlichen Zietung sind die vereinigten Banden der Provinz Gerona gestern vom Brigadier Arrando geschlagen worden. Ferner wurden die vereinigten Banden von Cosco, Torres, Ballondra, Ferrer und Moliné, zusammen 400 Mann stark, von Oberst-Lieutenant Pina aus Oliana vertrieben; ihre Verluste betragen 11 Todte und 13 Gefangene. In den baskischen Provinzen hat sich die Bande von Sorcta in das Gebirge bei Oyarzun zurückgezogen.

Vermischte Nachrichten.

Schwetzingen, 28. Dez. Das von dem flüchtigen Sparkassen-Verrechner Perpente hinterlassene Defizit beträgt bis jetzt schon 113,000 fl. Ueber das Vermögen des Flüchtigen ist die Gant ausgesprochen.

— Der frühere Braumeister Fuß in der Brauerei Rothhaus wurde wegen verschiedenen Unterschlagungen am 10. Dezbr. von dem Waldshuter Kreisgerichte zu einer vierwöchentlichen Kreisgefängnißstrafe verurtheilt, dagegen die Untersuchung wegen Diebstahls aus Mangel an hinlänglichem Beweis niedergeschlagen.

Ottobeuren, 22. Dez. Sonntag, den 15. d. M. Vormittags warf die Schreiners-Ehefrau Heggelsmüller von Biebelsberg in einem Anfalle von religiösem Wahnsinne ihr 5 Wochen altes Kind in den geheizten Zimmerofen, so daß dasselbe derart verbrannte, daß es Nachmittags den Geist aufgab. Die Frau wurde in Folge gerichtlicher Verfügung zu Beobachtung ihres geistigen Zustandes in das k. Bezirksgerichtsgefängniß in Memmingen verbracht. (A. T.)

— Ein Viehhandel macht im Allgäu viel von sich reden. Ein Mann von Diepolz bot einem anderen von Akams fünf Kühe zum Verkaufe an und verlangte von jeder den Preis der sechszehnten Klaue, wenn die erste 6 kr., die zweite 12 kr. u. s. w. gelte. Der andere ging darauf ein. Als man rechnete, stellte sich die sechszehnte Klaue einer jeden Kuh auf 3276 fl. 48 kr., was für alle 5 Kühe eine Summe von 16,383 fl. ausmachte. Wie die beiden Männer sich verständigen werden, ist bisher noch nicht bekannt. Was das Gericht dazu sagen wird, kann, wenn es so weit kommt, nicht zweifelhaft sein.

— Dem Vernehmen nach haben bereits mehrere Münchener Brauer Lieferungen von Gletschereis aus der Schweiz bestellt, da sie befürchten, daß dieser Winter bei uns eisfrei bleiben werde.

---

eilte hinaus, dem vergessenen Mittagsessen nachzufragen und er sprach indeß mit ihrer Mama über Allerlei, ohne eine Sylbe davon zu verstehen. Endlich kam die Rede auf Blumen und darauf, daß Minna sie sehr liebe und sich jetzt einen Epheuableger wünsche, um daraus eine Laube zu ziehen. Das interessirte ihn freilich, doch mußte er sich, nachdem er eine freundliche Einladung zum Nachmittag erhalten hatte, empfehlen, ohne Minna gesehen zu haben. Glücklicherweise traf er sie noch im Flur; zwar konnte er nur stumm grüßen, allein: „Wenn Blicke glühend sich durchdringen, ist's nicht ein vielbedeutend Wort?"

Zu Hause Alles überdenkend fühlte Günther sich unaussprechlich beseligt.

Indeß unterbrach ihn im Ueberdenken, nicht im Beseligtsein, die Entdeckung, daß er in der Verlegenheit seine Manchetten zerknittert habe, und an seinem einzigen Paar reinen einen Knopf fehle. Als ordnungsliebender Mensch besaß er Nadeln und Zubehör und machte sich sogleich an die kleine Arbeit, während er dabei in dem Gedanken schwelgte, wie herrlich es sein würde, wenn sie ihm Dergleichen besorge.

Nach dem Essen erhielt er einen Besuch. Der Literat Berg, der Einzige, welchem er den Namen Freund gab, trat von einer Reise heimgekehrt, unerwartet ein und Günther eilte ihm mit offenen Armen entgegen. Nach dem ersten Hin- und Widerreden fragte Berg: Menschenkind, was ist geschehn — was hast Du eigentlich? Du schaust ja wie ein Verzückter drein — hast Du Dich etwa verliebt? Um Alles in der Welt — Du erröthest und senkst den Blick wie ein junges Mädchen?! Nein, nein, Du kannst nicht so närrisch geworden sein!"

„Närrisch? Meinst Du wirklich, daß man närrisch ist, wenn man — ich meine — hm, wenn —"

„Zum Kukuk mit Deinen Wenns!" unterbrach ihn Jener. „Versteht sich, daß ich wirklich meine, es sei närrisch, an ein Mädchen sein Herz fortzuwerfen! Uebrigens waren wir darin nicht immer einer Meinung?" Günther sah dem Freunde stolz und offen ins Auge.

„Wir waren Beide immer einer Meinung, was das Tändeln mit hübschen Mädchen, das Kurmachen und Liebeln betrifft, aber ebenso waren wir es auch wohl, obschon wir das nur stillschweigend annahmen, über die Liebe. Sie ist einmal Naturgesetz, ja, sie ist das Höchste, Heiligste im Leben, die Offenbarung der Göttlichkeit in uns — also wüßte ich nicht, warum ich es verleugnen sollte, daß ich liebe!"

Berg traute seinen Ohren kaum.

„Aber wie ist das so schnell möglich — ich höre ja das erste Wort davon!"

„Ein Augenblick entscheidet oft über das ganze Leben, wenn es nämlich der rechte ist und man in ihm die Rechte erblickt."

(Fortsetzung folgt.)

Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Original-Loose rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, anderseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Die wegen ihrer Pünktlichkeit bekannte Staats-Effecten-Handlung **Adolph Haas in Hamburg** ist Jedermann aufs Wärmste zu empfehlen, und machen wir auf die heute in unserem Blatte erschienene Annonce obigen Hauses besonders aufmerksam.

Kölner Dombau-Lotterie.
Ziehung am 16. Jan. 1873.
Haupt-Gewinne:
25,000 Thlr., 10,000 Thlr., 5000 Thlr., 2 mal **2000 Thlr. u. s. w.**
Im Ganzen **125,000 Thlr.**
Das Loos 1 Thlr.
Loose werden vermittelt durch das
Contor des Blattes.

Extra fein filtrirten
Weinsprit
empfiehlt
Jonas Wertheimer.

Lebens-Versicherungs-Bank f. D. in Gotha.
Versicherungsbestand 135,450,000 fl.
Effektiver Fonds 33,425,000 fl.
Nachdem die hiesige Agentur obiger Anstalt auf mich übergegangen ist, so bringe ich solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß und lade zur weiteren Theilnahme an dieser durch Solidität der Einrichtungen wie Billigkeit der Bedingungen gleich empfehlenswerthe Anstalt ein.
Neben der in dem großen Umfange und der soliden Belegung des vorhandenen Fonds liegenden nachhaltigen **Sicherheit** gewährt die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die **Versicherten** möglichste **Billigkeit** der Versicherungspreise.
Die Versicherten empfangen im Jahre 1872 **37 Prozent** ihrer Beiträge pro 1867 als Dividende zurück.
Prospekte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.
Emmendingen.
A. Dölter.

Geschäfts-Agent
Anton Beck
in Freiburg
Berthold-Straße Nro. 13,
besorgt
An- und Verkäufe
von
Hofgüter, industriellen Etablissements, Wasserkräfte — Wohnhäuser — Bauplätze ꝛc.
Aufnahme & Anlegung von Capitalien. —
Gerichtliche — außergerichtliche
Betreibung und Einzug
— von Forderungen —
Vertretung bei Ganten, Versteigerungen etc.
— Pacht- & Miethe-Abschlüsse.
Wohnungen- & Stellen-Vermittlung
Schlichtung von Streitigkeiten etc.
Uebernahme von Agenturen.

(An Sonn- und Feiertagen bin ich in meinem Hause in Emmendingen zu sprechen.)
Anton Beck.

Ein junger Beamter wünscht sich zu verehlichen; sieht besonders auf häuslichen Sinn, einfachen schlichten Charakter.
Näheres bei Geschäfts-Agent **Anton Beck** in **Freiburg i./B.** Bertholdstraße Nro. 13. —

Ich bin beauftragt zur Vermittlung des Kaufs eines **großen Hofguts** mit **Waldungen**, — eines **Fabriklokals** mit **Wasserkraft**, — ferner — einer **Apotheke**.
A. Beck.
Bertholdstraße Nr. 13
in **Freiburg i./B.**

Ich suche einen **Lehrling** für eine Brauerei in Freiburg — ein **Zimmermädchen**, ein **Portier**, ein **Kutscher** — und ein **Zimmerkellner** für einen Gasthof in Freiburg.
A. Beck.
Berthold-Straße 13
Freiburg i./B.

100 Ohm guter alter
Markgräfler-Wein
ist zu kaufen durch
A. Beck.
Bertholdstraße 13 in **Freiburg.**

Türkische Zwetschgen,
neue Frucht.
Bordeaux-Pflaumen
empfiehlt **Otto Rist,**
Oberstadt.

Brombeer-
Kirschen-
Zwetschgen- } **Branntwein**
Treber-
Welschkorn-
Rothen Anisliquer
Weingeist
bei **Otto Rist,**
Oberstadt.

Zwei schön
möblirte Zimmer
an der Straße sind zu vermiethen. Auf Verlangen kann auch Kost gegeben werden. Zu erfragen bei der Exped. d. Blattes.

Liegenschafts-Versteigerung.
Die Erben der † A. **Nehm Wwe.** in **Nieder-Emmendingen** lassen bis
Freitag, den 17. Januar k. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
im Gasthaus zum grünen Baum in Nied.-Emmendingen der Erbtheilung wegen nachstehende Liegenschaften öffentlich versteigern:
1) Ein zweistöckiges, masiv von Stein erbautes Wohnhaus mit mehreren eingerichteten Wohnzimmern und Dachmansarden, mit Balkenkeller, nebst Holzremis mit Schweinställen, nebst 9 Ar 32 Meter Gemüse-Garten und Hofraum, was sich zu jedem Geschäfte eignet, Nro. 18 dahier an der Landstraße stehend, einerseits die Oberdorfstraße, anderseits Gemeinde und Samuel Günzburger, sowie Vorstadtgrenze Emmendingen, taxirt . . . 7000 fl.
2) 22 Ar 14 Meter theils Acker und theils Reben in der Grub, neben A. Kammerer und A. Rist, taxirt . . . . 450 fl.
3) 9 Ar 2 Meter Acker hinter den Rainen, neben A. Grafmüller und Christ. Bührer, taxirt . . . . . 120 fl.
4) 23 Ar 13 Meter Acker im Stockert, neben K. Becherer und sich selbst, taxirt . . . 300 fl.
5) 21 Ar 29 Meter Acker im Stockert, neben Andr. Rist und selbst, taxirt . . . . . 300 fl.
6) 13 Ar 19 Meter Acker allda, neben A. Rist und Gemeinde Mundingen, taxirt 200 fl.
7) 30 Ar 51 Meter Acker im Kinzigfökler, neben Christ. Ullrich und Gemeinde Mundingen, taxirt . . . . . 450 fl.
8) 8 Ar 23 Meter Acker im Lausacker, neben Andreas Krayer Wwe. und Friedr. Bertsch, taxirt . . . . . 175 fl.
9) 4 Ar 39 Meter Acker im Baierdiß, beiderseits Weg und W. Birmelin, taxirt . 110 fl.
10) 19 Ar 80 Meter Acker in der Röthe, beiderseits die Gemeinde, taxirt . . . . . 200 fl.
Total 9305 fl.
Nieder-Emmendingen, 24. Dezbr. 1872.
Das Bürgermeisteramt.
Birmelin.
Grieshaber, Rathschr.

Für Gemeinden und Feuerwehren.
Spritzenschläuche, Feuereimer, Pechfackeln, Pechkränze u. s. w. stets vorräthig bei
Brch & Grether,
Freiburg.

Altes Eisen,
Glasscherben, Lumpen etc.
kauft zum **höchsten Preis**
Louis Wertheimer
Nieder-Emmendingen.

Flanellhemden,
von **fl. 2** — an bis zu den Feinsten.
Unterleibchen,
in Wolle und Baumwolle.
Unterhosen, Cachenez,
wollene Kappen, für Knaben.
Filzschuhe u. Filzsohlen
empfiehlt **Otto Rist.**
Oberstadt.

Einladung
zur Betheiligung an den **Gewinn-Ziehungen** der großen vom **Staate Hamburg genehmigten und garantirten**
Geldverloosung.
Der größte Gewinn beträgt im glücklichsten Fall
Mk. 250,000,
oder:
100,000 Thlr.
Die Hauptpreise betragen:
Mark 150,000, 100,000, 75,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2 a 20,000, 3 a 15,000, 5 a 12,000, 1 a 11,000, 11 a 10,000, 11 a 8000, 10 a 6000, 32 a 5000, 4 a 4000, 63 a 3000, 122 a 2000, 5 a 1500, 2 a 1200, 255 a 1000, 305 a 500, 5 a 300, 402 a 200, 16,400 a 110 ꝛc. ꝛc.
Es kommen 32,800 Gewinne planmäßig innerhalb einiger Monate zur Entscheidung.
Gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme versende ich **„Original-Loose"** als Erneuerung für die zweite Verloosung, welche **amtlich planmäßig festgestellt**
schon den 15. u. 16. Januar 1873
stattfindet zu folgenden festen Preisen:
Ein ganzes Original-Loos fl. 7. — Ein halbes Original-Loos fl. 3. 30. Ein viertel Original-Loos fl. 1. 45 O.W., unter Zusicherung promptester Bedienung.
Jeder Theilnehmer bekommt von mir die **mit dem amtlichen Stempel versehenen Original-Loose** selbst in Händen und **garantirt der Staat Hamburg die Gewinne.**
Der amtliche Originalplan wird jeder Bestellung gratis beigefügt und den Interressenten die Gewinngelder nebst amtlicher Liste prompt zugesandt.
Durch das Vertrauen, welches sich diese Loose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge, solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt.
In kurzen Zwischenräumen fielen **acht Mal die ersten Hauptgewinne in mein vom Glück begünstigtes Geschäft.**
Man beliebe sich baldigst und direkt zu wenden an
Adolph Haas,
Staatsloosee-Handlung in Hamburg.
Für das mir bisher in so reichem Maße bewiesene Vertrauen sage ich meinen Interessenten den besten Dank.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 8 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 2. Samstag, den 4. Januar 1873.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar hat ein neues Quartal des „Hochberger Boten" begonnen und erlauben wir uns hiermit, zu zahlreichem Abonnement einzuladen.

Unser Blatt wird die seitherige nationale, in jeder Beziehung freisinnige Richtung beibehalten, den politischen Neuigkeiten werden wir, aus den zuverlässigsten Quellen schöpfend, unsere volle Aufmerksamkeit schenken, und die lokalen Angelegenheiten in eingehender, unabhängiger Weise besprechen.

Durch ein regelmäßiges Feuilleton und ein wöchentliches belletristisches Unterhaltungsblatt werden wir den Unterhaltungsbedürfnissen der verehrlichen Leser zu genügen suchen; eine Anzahl gediegener, spannender Erzählungen liegen hierzu bereit. Wir werden überhaupt in jeder Weise bemüht sein, allen gerechten Anforderungen Genüge zu leisten, und hoffen wir, uns dadurch in der Gunst des Publikums immer mehr zu befestigen.

Auswärtige Bestellungen wollen gefälligst bei den betr. Postanstalten oder den Landpostboten rechtzeitig gemacht werden, da die Post eine unterbliebene Bestellung für Abbestellung ansieht; bei unseren hiesigen verehrl. Abonnenten gilt das Abonnement als fortlaufend, wenn dasselbe nicht abbestellt wird.

Die Redaktion.

Amnestie oder Revanche.

Ein Volk, dessen oberste Gewalt von Hand zu Hand geht, je nachdem der Wind der Volksgunst, die That des Ehrgeizes oder der Rausch der Massen dahin oder dorthin treibt, hat stets Gelegenheit, politische Tendenzprozesse aller Art in gerichtlichen Formen oder in Lynchweise zu führen. Weit hinter uns liegen die Tage der ersten französischen Revolution, sie eröffneten den Reigen dieser Prozesse blutig mit dem Morde auf der Straße und dem Schaffot. War es ursprünglich todtbringend, Aristokrat, Priester oder menschlich nüchtern gewesen zu sein, so wurde es bald ebenso gefährlich, eine Zeit lang die Volksgunst genossen zu haben, bis endlich eines Cäsars Glück der Republik das Joch seiner Prätorianer auferlegen konnte.

Mit der Restauration der Burbonen sollte sodann an das Jahr 1789 wieder angeknüpft und eine Geschichte von 25 Jahren ungeschehen gemacht werden. Vergleichsweise fiel diese Reaktion gnädig aus, theils weil ihr die Hände durch die Bedingungen gebunden waren, unter denen die Restauration vor sich ging, theils weil die Dauer der Republik und des Kaiserreichs zu lange gewesen war, um sich gegen churhessische Legitimitätsprinzipien nicht als starre, unbeugsame Macht zu erweisen. Die Königsmörder sogar, die seiner Zeit Ludwig XVI. verurtheilt, seine liebenswürdige Gemahlin gemordet, seine Kinder dem frivolsten Verderben überliefert, sie blieben schließlich unbehelligt, und die längstlebenden starben vor noch nicht allzulanger Zeit in Ruhe und Frieden. Die Nation zahlte nicht ganz mit Unrecht ihre 1000 Millionen Franken Entschädigung an die Aristokratie, und was freilich schlimmer war, sie sah die aristokratische Unfähigkeit sehr oft der bürgerlichen Tüchtigkeit vorgesetzt.

Die sanfteste der Revolutionen von Paris, die Julirevolution von 1830 begnügte sich mit einem Prozeß gegen die Verletzer der damals als Palladium betrachteten konstitutionellen „Charte", und es floß weder Blut noch kam eine sonstige Verfolgung über Frankreich. Freilich vor der Restauration war ja das Kaiserreich am Ruder gewesen, und die Julirevolution wollte von demselben Nichtswissen. Doch mußte sie den großen Erinnerungen desselben einige Opfer bringen. Ehrenherstellungen verurtheilter Generäle der Kaiserzeit, die Thiers'sche Idee der feierlichen Ueberführung der Kaiser-Leiche von St. Helena in den Dom der Invaliden und parlamentarische Vorwürfe gegen die, welche in Gent, d. h. bei Ludwig XVIII. gewesen, als Napoleon von Elba zurückkam, das war zuletzt Alles, was daran erinnerte, daß im Jahre 1814 und 1815 die bourbonische Restauration erfolgt war.

Auch 1848 war gnädig; wie die Revolution ohne nächsten klaren Anlaß gekommen war, so hatte sie keinen Grund zu gerichtlichen Vorgehen, und selbst die Tendenzprozesse mangelten ihr, Dank vielleicht dem Umstand, daß die ersten Monate vom allgemeinen Schwindel, vertreten durch die Phrase und verkörpert in dem Dichter Lamartine beherrscht wurden. Darauf kam Louis Napoleon mit dem Staatsstreich. Der Napoleonide ging konsequent vor, er machte vor Allem in Tendenz, verbannte, verhaftete, strafte nicht nach Thatsachen, sondern nach Zweckmäßigkeiten, restaurirte so gut als in so später Zeit noch möglich war in An-

Drei Tage.

(Fortsetzung.)

„Du weißt, daß ich nicht leichtsinnig oder leicht entzündlich bin, ja, ich habe bisher nicht einmal begreifen können, wie es möglich ist, daß man sein Herz völlig an ein Mädchen hingeben kann, und doch fühle ich es jetzt, daß ich ohne sie nie glücklich sein würde. — Auf dem letzten Tanzvergnügen der Ressource, das ich eigentlich nur zufällig besuchte, zufällig — was sage ich, es war mein Schicksal, meine Bestimmung, der Wille der Vorsehung, eine Eingebung meines guten Engels! tanzte ich mit ihr. Schon damals wünschte ich obgleich, ich es mir nicht eingestand, dieser Galopp möchte das ganze Leben hindurch währen, denn welche Seligkeit, mit ihr, die wie eine Sylphide tanzt, Arm in Arm, Aug in Aug dahinzufliegen! Und dann ihre Unterhaltung. Wie geistreich und doch wie gefühlvoll, und wie so ganz verschieden von der nichtssagenden anderer junger Mädchen! O, sie ist ein Engel, und kenntest Du sie, Du säßest nicht wie ein Holzblock da und starrtest mich an!"

„Und wie heißt dieses Wunderwesen mit irdischem Namen?"

„— Minna — Minna Baumann!"

„Minna Baumann? — Kenne sie nicht näher, weiß aber, daß sie hübsch ist und gut tanzen soll. Ist das hinreichend, — wird sie Dir immer genügen?"

„Wenn Du sie kenntest, würdest Du so nicht fragen! sie besitzt alle Eigenschaften, die man seinem Ideal nur andichten kann, alle Vorzüge, die das Weib zum Engel machen! Immer heiter und dabei so weich, daß ich sie über ein verwelktes Blümchen weinen sah; hingebend und doch zurückhaltend — und wie häuslich und wirthschaftlich! Wüßtest Du, wie reizend sie heute in dem Hausrock aussah und wie gut ihr die kleine Schürze steht! Und dann ihr Geist! — Nicht, als wäre sie gelehrt, was mir natürlich, wie jedem Andern, das Unausstehlichste an einem Frauenzimmer ist —."

„Und das Alles entdecktest Du im Tanzsaal? Freilich, der beste Tummelplatz für weibliche Engel!"

„Bedarf es einer langen Bekanntschaft, um das gleichgestimmte Wesen, die Hälfte, die bessere, unseres Ichs zu erkennen? Alles, außer ihr, ist mir eitler Tand, der das Herz ewig leer und darbend läßt!" —

„Ich war heute draußen, — Du weißt, wie ich die Natur liebe, und doch, wie kalt und todt ist sie, wie unempfänglich für unsere Freude, wie gleichgiltig bei unserm Schmerz; — wie empfindet man so recht tief im Freien, mitten in der Frühlingspracht Schillers Wort: „Ohne Liebe ist der Mensch ein verlorenes Atom im unermeßlichen Raum!"

„Es ist Dein Unglück, Dein lebenslängliches Unglück!" eiferte Berg. Du bist zu jung, bedarfst noch der Ausbildung durch ernstliches Studium. Ist aber einmal die Liebe da, dann gute Nacht Bücher und Nachdenken, dann wird geschwärmt und geträumt und phantasirt, und, was das Schlimmste ist, Hals über Kopf nach einer irgend annehmlichen Stelle gestrebt, damit die Angebetete nur heimgeführt werden kann. In den

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.